

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 84

**Das Scheitern diktatorischer
Legitimationsmuster und die
Zukunftsfähigkeit der Demokratie**

Festschrift für Walter Euchner

Herausgegeben von

Richard Saage



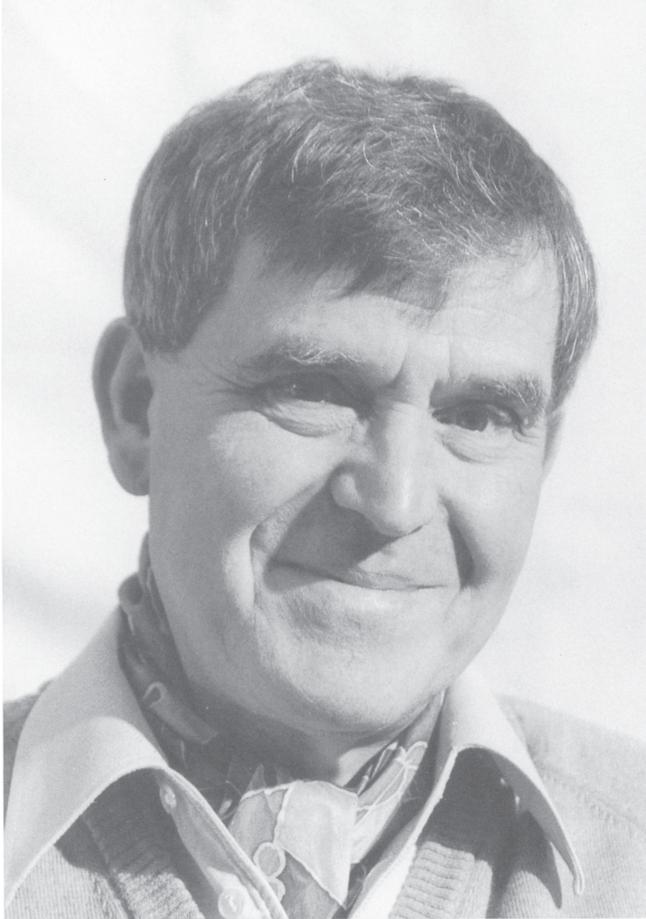
Duncker & Humblot · Berlin

**Das Scheitern diktatorischer Legitimationsmuster und
die Zukunftsfähigkeit der Demokratie**

Festschrift für Walter Euchner

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 84



Lucretius

Das Scheitern diktatorischer Legitimationsmuster und die Zukunftsfähigkeit der Demokratie

Festschrift für Walter Euchner

Herausgegeben von

Richard Saage



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Das Scheitern diktatorischer Legitimationsmuster und die
Zukunftsfähigkeit der Demokratie** : Festschrift für Walter
Euchner / hrsg. von Richard Saage. – Berlin : Duncker und
Humblot, 1995

(Beiträge zur politischen Wissenschaft ; Bd. 84)

ISBN 3-428-08163-3

NE: Saage, Richard [Hrsg.]; Euchner, Walter: Festschrift; GT

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1995 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin

Druck: Druckerei Gerike GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 3-428-08163-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
gemäß der ANSI-Norm für Bibliotheken

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

| | |
|--|---|
| <i>Richard Saage</i> Einleitung | 9 |
|--|---|

II. Die Linke und das Legitimationsproblem der Diktatur

| | |
|---|-----|
| <i>Helga Grebing</i> Warum so viel „freiwillige Blindheit“? Betrachtungen zur Legitimation von kommunistischer terroristischer Herrschaft durch Intellektuelle | 35 |
| <i>Gert Schäfer</i> Lenin und Stalin als Diktatoren | 47 |
| <i>Joachim Petzold</i> Die DDR und das Problem der Diktatur des Proletariats | 59 |
| <i>Ivan Prpić</i> Die Herrschaft Titos und die „Diktatur des Proletariats“ in Jugoslawien ... | 79 |
| <i>Eun-Jeung Lee</i> Von Mao zu Deng: Chinas Entwicklung zur Parteiendiktatur | 95 |
| <i>Ionna Kuçuradi</i> Der Begriff der Erziehungsdiktatur und die Erziehungsrevolution am Beispiel Atatürks | 113 |

III. Legitimatorische Muster rechter Diktaturen

| | |
|--|-----|
| <i>Hans-Georg Marten</i> Das Legitimationsmuster Rassenhygiene. Anthropologische Grundlagen der NS-Rassendoktrin am Beispiel Fritz Lenz' „Menschliche Auslese und Rassenhygiene“ aus dem Jahre 1921 | 123 |
| <i>Francesca Rigotti und Lorenzo Ornaghi</i> Die Rechtfertigung der faschistischen Diktatur durch die Romanität | 141 |
| <i>Wolfgang Maderthaner</i> Legitimationsmuster des Austrofaschismus | 159 |
| <i>Feliks Tych</i> Legitimationsideologien der Pilsudski-Herrschaft | 179 |
| <i>Hans-Jürgen Puhle</i> Autoritäre Regime in Spanien und Portugal. Zum Legitimationsbedarf der Herrschaft Francos und Salazars | 191 |

| | |
|--|-----|
| <i>Peter Waldmann</i> | |
| „Was ich mache ist Justicialismus, nicht Liberalismus“. Menems Peronismus und Perons Peronismus: ein vorläufiger Vergleich | 207 |
| <i>Eun-Jeung Lee</i> | |
| Kontinuität und Wandel in der Legitimationsstrategie der Herrschaft von Park Chunghee | 227 |
| IV. Das Scheitern der diktatorischen Legitimationsmuster und die Zukunftsfähigkeit der Demokratie | |
| <i>Iring Fetscher</i> | |
| Lernfähigkeit eine Voraussetzung für das Überleben politischer Einheiten. Gegenbeispiele: Drittes Reich und Sowjetunion | 245 |
| <i>Hans Mommsen</i> | |
| Die NSDAP als faschistische Partei | 257 |
| <i>Jürgen Fijalkowski</i> | |
| Die Zukunftsgewißheit rechtsstaatlicher Demokratie. Historische Rechtfertigung und Warnung vor Selbsttäuschung | 273 |
| <i>Udo Bernbach</i> | |
| Ambivalenzen liberaler Demokratien | 289 |
| <i>Bassam Tibi</i> | |
| Fundamentalismus und Totalitarismus in der Welt des Islam. Legitimationsideologien im Zivilisationskonflikt: Die <i>Hakimiyyat Allah</i> /Gottesherrschaft | 305 |
| <i>Rainer Eisfeld</i> | |
| Ein „dritter Weg“ in Europa – Illusion oder fortdauernde Perspektive? | 319 |
| <i>Brigitte Gess</i> | |
| Zu Hannah Arendts Totalitarismustheorie nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus | 331 |

V. Anhang

| | |
|--|-----|
| <i>Martin Kühnel und Gerlinde Sommer</i> | |
| Zur Tragweite der Diktaturen im 20. Jahrhundert für die Gegenwart. Zusammenfassung der Diskussionen des Symposiums zu Ehren des 60. Geburtstags von Walter Euchner „Grundmuster von Legitimationsideologien diktatorischer Herrschaft im internationalen Vergleich“ vom 4. bis 6. November 1993 in Göttingen | 347 |
| Schriftenverzeichnis von Walter Euchner | 361 |
| Über die Autoren | 367 |
| Personenregister | 373 |

I. Einleitung

Einleitung

Von Richard Saage

I.

Vom 4. - 6. November 1993 fand im Seminar für Politikwissenschaft der Georg-August-Universität Göttingen ein wissenschaftliches Symposium zum Thema „Grundmuster von Legitimationsideologien diktatorischer Herrschaft im internationalen Vergleich“¹ statt, aus dessen Referaten und Diskussionen die vorliegende Festschrift zu Ehren des 60. Geburtstages von Walter Euchner hervorgegangen ist. Ich kenne ihn seit dem Sommersemester 1965, als ich, zusammen mit Bassam Tibi und Hans Grünberger, an einem Seminar über das Naturrecht bei Thomas Hobbes teilnahm, das er an der Frankfurter Universität leitete. Diese Veranstaltung sollte nicht nur für meine spätere intellektuelle Entwicklung entscheidend sein; sie war auch der Beginn einer intensiven wissenschaftlichen Kommunikation mit ihm, die bis auf den heutigen Tag nicht abgebrochen ist. Daß sie ein festes freundschaftliches Fundament hat, ist zum großen Teil den Eigenschaften Walter Euchners geschuldet, die ich immer an ihm bewundert habe: das Fehlen jeglicher Arroganz und Eitelkeit, die Fähigkeit zum Dialog, verbunden mit der Bereitschaft, die Argumente anderer genau und gewissenhaft zu prüfen und nicht zuletzt seine unbedingte Zuverlässigkeit, die Ausfluß einer persönlichen Integrität ist, die ich mir immer zum Vorbild genommen habe.

Als ich Walter Euchner im Sommersemester 1965 kennenlernte, hatte er bereits von 1953 bis 1958 das Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Tübingen, München und Heidelberg mit dem Ersten Staatsexamen abgeschlossen. Von 1958 bis 1963 studierte er dann an den Universitäten Tübingen und Frankfurt am Main Politikwissenschaft, Soziologie

¹ Vgl. Martin Kühnel und Gerlinde Sommer, Zur Tragweite der Diktaturen im 20. Jahrhundert für die Gegenwart. Zusammenfassung der Diskussionen des Symposiums zu Ehren des 60. Geburtstages von Walter Euchner „Grundmuster von Legitimationsideologien im internationalen Vergleich“ vom 4. - 6. November 1993 in Göttingen, in diesem Band S. 347 - 359. Vgl. auch Walter Reese-Schäfer, Bericht über das Internationale wissenschaftliche Symposium „Grundmuster von Legitimationsideologien diktatorischer Herrschaft im internationalen Vergleich“ vom 4. - 6. November 1993 in der Göttinger Universität zum 60. Geburtstag von Walter Euchner, in: IWK, 29. Jg. (1993), S. 519 - 525.

und Geschichte. In seiner Tübinger Zeit lernte er Iring Fetscher kennen, an dessen Institut er von 1963 bis 1969 Wissenschaftlicher Assistent an der Frankfurter Universität war. In dieser Zeit beendete er seine Übersetzung des Hobbesschen „Leviathan“ ins Deutsche, deren Präzision und kongeniale sprachliche Ausdruckskraft im In- und Ausland große Anerkennung gefunden hat. Zugleich legte er 1967 seine Dissertation über „Naturrecht und Politik bei John Locke“ vor. Sie hat nicht nur das Locke-Bild in der Bundesrepublik entscheidend beeinflußt; darüber hinaus enthält sie eine systematische Gegenüberstellung des traditionellen mit dem modernen Naturrecht, die das, was sie trennt und verbindet, in gültiger Weise herausarbeitet. Von 1969 bis 1971 war Walter Euchner Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Das Habilitationsprojekt über die Korrelation von Eigentum und Herrschaft in der politischen Ideengeschichte konnte er vorerst nicht vollenden, da er 1971 den Ruf auf die Universitätsprofessur für Politikwissenschaft an der Universität Göttingen annahm.

Aus der Fülle der Arbeiten, die seitdem entstanden sind, möchte ich den Sammelband „Egoismus und Gemeinwohl. Studien zur Geschichte der bürgerlichen Philosophie“ (1973) nennen, der die vorläufige Summe seiner Beschäftigung mit der politischen Ideengeschichte enthält. Diesem Band folgte 1983 seine Monographie über „Karl Marx“, die das Resultat seiner intensiven Auseinandersetzung mit diesem Denker seit den 60er Jahren ist. 1992 hat er die zweibändige Edition „Klassiker des Sozialismus“ herausgegeben, die in eindrucksvoller Weise das internationale Spektrum des sozialistischen Diskurses aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart dokumentiert. Wie wenige Politologen in der Bundesrepublik hat Walter Euchner es verstanden, die Erkenntnisse aus seiner Auseinandersetzung mit der Geschichte der politischen Ideen für die Analyse von Gegenwartsproblemen fruchtbar zu machen: davon zeugen seine Untersuchungen des parlamentarischen Systems der Bundesrepublik und der Enquetekommissionen der Länder (zusammen mit Frank Hampel und Thomas Seidl) ebenso wie z.B. sein Aufsatz über das „Altern der revolutionären Ideen“, in dem er in charakteristischer Weise die Spannung zwischen politischem Ideal und der Realität bei den Denkern von der großen Französischen Revolution bis zur Studentenbewegung der sechziger Jahre herausarbeitet.

Daß sich diese Festschrift mit dem „Scheitern diktatorischer Legitimationsmuster und der Zukunftsfähigkeit der Demokratie“ beschäftigt, ist nicht nur auf den Zusammenbruch der Gesellschaftsordnungen des sowjetischen Typs in Europa zurückzuführen: sie knüpft auch nahtlos an die Erkenntnisinteressen an, die im Zentrum des wissenschaftlichen Werkes von Walter Euchner stehen und unterdessen zu einem Markenzeichen der Göttinger Politologie geworden sind. Doch fast wichtiger ist, daß er den Teilbereich

„Politische Ideengeschichte und Politische Theorie“ innerhalb der Politikwissenschaft insgesamt nachhaltig beeinflusste. Indem er die demokratietheoretische Dimension der politischen Ideengeschichte zu einem wissenschaftlichen Programm erhob, wurden seine einschlägigen Arbeiten zu einem schulemachenden Korrektiv des normativ-ontologischen Ansatzes, der bis Ende der 60er Jahre in der bundesrepublikanischen Politologie hegemonial war. Euchner ist zwar mit der klassischen Politik der Meinung, daß zu kurz greift, wer das Phänomen der Politik auf den Kampf um die Macht verkürzt. Der wohlverstandene Zweck der Politik ist ihm zufolge stets auch das „bonum commune“ gewesen, die Entfaltung eines guten, gerechten und erfüllten Bürgerlebens in einem Gemeinwesen, das diesen Zielen dient. Ebenso klar hat er aber immer wieder auch darauf hingewiesen, daß diese Ziele weniger von der antiken und mittelalterlichen Philosophie als vielmehr vom Emanzipationsdenken der frühbürgerlichen Freiheitsbewegung geprägt wurden, weil es selber Auslöser und Resultat zugleich der Pluralisierung und Individualisierung der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist. Politische Philosophie als „Selbstaufklärung der Gesellschaft“ – darin ist Euchner sich mit seinem Lehrer Iring Fetscher einig – kann nur gelingen, wenn die Kategorien, die Freiheit einklagen, nicht von außen an sie hergetragen werden, sondern das Resultat ihrer eigenen Geschichte sind. Es ist ihr „überschießend kritischer Sinn“, so Euchner, dem die Einsicht in die Veränderung und prinzipielle Veränderbarkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse entspricht, von dem ihr Geltungsanspruch ausgeht.

Was ist unter der für Walter Euchners ideengeschichtliche Arbeiten so zentralen Kategorie des „überschießenden Gehalts“ zu verstehen? Er hat sie nie als eine ahistorische oder vorgesellschaftliche Konstante begriffen. Vielmehr handelt es sich um eine Verallgemeinerungstendenz, die von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart aufweisbar ist. So hat das frühe Bürgertum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert Gleichheit gegenüber dem Adel gefordert, aber nicht für die Nichtbesitzenden. Als sich der „vierte Stand“ im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung zur Arbeiterklasse formierte, richtete er jetzt die Gleichheitsforderung gegen das Besitz- und Bildungsbürgertum. Nachdem die Interessen der Arbeiterschaft im Rahmen des Sozialstaates zumindest annäherungsweise eingelöst worden sind, fordern in einem ganz anderen sozio-kulturellen Kontext die schwarze Majorität in Südafrika die Aufhebung der Apartheid und die Frauenbewegung die Chancengleichheit des weiblichen Teils der Bevölkerung gegenüber den Männern. Der „überschießend kritische Sinn“ des Gleichheitspostulats besteht also darin, daß dieser Begriff eine gesellschaftsimmanente Eigendynamik entfaltet, die Züge eines Universalismus erkennen läßt, der freilich durchaus – wie die individuellen Menschenrechte zeigen – mit ethnischen Besonderheiten vereinbar ist.